

# Einwanderung mit Fragezeichen

## Themenabend in der Handelskammer: Lob für 5802 und Kritik an Luxemburgs Hochschulpolitik

So, als hätte die konsultative Menschenrechtskommission CCDH am Montag keine Empfehlungen ausgesprochen, so als habe es keine mahnenden Zeigefinger gegeben, sprach am Dienstagabend Einwanderungsminister Nicolas Schmit in der Handelskammer über das Projekt 5802. Gewiss, der Themenabend der „Chambre de Commerce“ betraf weniger die unterprivilegierten Asylbewerber, als vielmehr die „höchstqualifizierten“ und entsprechend „unproblematischen“ Einwanderer.

Kein Wunder, dass Nicolas Schmit seine Gesetzesrohfassung selbst lobte, nach der Rüge am Montag war nichts anderes zu erwarten als eine Flucht nach vorn.

Die Integration sei der Schlüssel zur Immigration, so Schmit weise, ein Satz, den man angesichts der mehrfach geäußerten Forderung von NGOs und Menschenrechtlern, die Themenkomplexe Integration und Immigration juristisch zu bündeln, eher nicht erwartet hätte, immerhin hat die traute Zweisamkeit keinen Einzug in die vorläufige Endfassung von 5802 gehalten.

Man könne Integration nicht anordnen, so Schmit, wohl aber einen Rahmen schaffen. Die Zahlen stimmen jedenfalls bedenklich: nur noch 26% der aktiven Bevölkerung des Großherzogtums werden von Luxemburgern gestellt, 30,5 Prozent kommen aus der ausländischen Bevölkerung Luxemburgs und 42,6% stellt der kleine Grenzverkehr.



(v.l.n.r.) Nicolas Schmit, Jean-Jacques Rommes, Antoni Montserrat und Michel Wurth warten auf ihren Auftritt

Photo: F. Aussems

länder verwies. Die Zahl der im Großherzogtum lebenden Ausländer steige jedoch um 4-5% pro Jahr, so Schmit.

Der Immigrationsminister sprach auch das leidige Thema der Schwarzarbeit an, eine Beschäftigungspraxis „assez proche du crime“, der der Gesetzgeber verstärkt entgegen treten müsse.

Die recht langatmige Umsetzung der EU-Direktive zur Familienzusammenführung erklärte Nicolas Schmit mit verwaltungstechnischer Schwachbrüstigkeit. CLAE-Präsident Antoni Montserrat gab indes zu bedenken, ob es sich nicht vielmehr um ein Zeichen

ben. Der Aufbau einer Karriere sei kaum denkbar, obwohl es wohl gerade den abgehenden Studenten verhältnismäßig leicht fallen dürfte, sich auf dem Luxemburger Arbeitsmarkt zu recht zu finden.

### Luxemburg, das „laboratoire d'intégration“

ABBL-Direktor Jean-Jacques Rommes bezeichnete den Finanzplatz am Dienstagabend als „multikulturell“, nicht allein in Bezug auf die 155 Ban-

che einer ebenso überschaubaren Anzahl Beschäftigter im Finanzsektor und der Wirtschaft.

Der Mangel an Fachkräften erweise sich zunehmend als Wachstumsbremse für Luxemburg. Im „Krieg der Talente“ bringe sich Luxemburg durch seine restriktive Hochschulpolitik für Ausländer aus Drittstaaten um eine wichtige Chance der Bereicherung des Arbeitsmarktes.

Michel Wurth, der Präsident der Handelskammer unterstrich die Notwendigkeit Luxemburg in Sachen Forschung und Entwicklung so

## Die Immobilienpreise sind nur ein Teil des Problems

Schmit gab zu bedenken, dass sicher ein erklecklicher Teil der so genannten „Grenzgänger“ liebend gerne in Luxemburg Fuß fassen würde, allein die Realität des Immobilienmarktes verbiete den meisten Interessierten die Umsetzung ihrer potenziellen Ambitionen.

Die restriktivere Behandlung von Arbeitswilligen aus Drittstaaten versuchte Schmit abzuschwächen, indem er auf den geringen Anteil von 3 Prozent der in Luxemburg lebenden Aus-

für eine gewisse Grundeinstellung gegenüber bestimmten Themenkomplexen handle. Auch betonte Montserrat, dass das Immigrationsgesetz keineswegs aus einem Guss bestehe und gewisse Ungerechtigkeiten beinhalte. Neben der Diskrepanz zwischen der extrem kurzen Wartezeit für „Hochqualifizierte“ und den erheblichen Hürden für normale Arbeitssuchende aus Drittstaaten in Bezug auf deren Zugang zum Arbeitsmarkt sei auch der integrative und arbeitsmarktspezifische Aspekt der Uni Luxemburg sträflich vernachlässigt worden. Es sei unverständlich, dass Studenten nach ihrem Abschluss nur wenig Zeit eingeräumt werde, in Luxemburg zu blei-

ben sondern durchaus in Bezug auf die Belegschaft des Finanzsektors.

Als ein „laboratoire d'intégration“ bezeichnete Rommes gestern das Großherzogtum, dessen Erfolg durchaus seiner Öffnungspolitik zu verdanken sei.

Die Zuwanderung, so der ABBL-Direktor, sei jedoch keine Option sondern eine Notwendigkeit für Luxemburg. Es sei für den Finanzsektor zunehmend schwierig, das nötige Fachpersonal zu finden. Rommes bedauerte, dass für die meisten Akademiker eine Karriere beim Staat attraktiver sei. Er wünsche sich eine Öffnung des Staatsdienstes für Ausländer. Eine übersichtliche Zahl von Ausländern im Staatsdienst entspre-

schnell wie möglich in eine Spitzenposition zu befördern. Noch sei Luxemburg weit von den Musterländern Nordeuropas entfernt.

Besonders die Frage der seltsam kontraproduktiven Immigrationspolitik in Bezug auf die Uni Luxemburg wird die Politik nach der Diskussion in der Handelskammer am Dienstagabend noch beschäftigen.

Auch muss sich die Politik die Frage gefallen lassen, wieso ein angeblich funktionierendes Schulsystem nicht in der Lage ist, das für den nationalen Arbeitsmarkt nötige Fachpersonal auszubilden und aufzubauen. Aber zugegeben, das ist keine Frage der Immigrationspolitik. <